

# Der Landbote

**ZRZ**  
Zürcher Regionalzeitungen

TAGBLATT VON WINTERTHUR UND UMGEBUNG



## «Vaterlos auf Muttersuche»

Barbara Bonhage arbeitet an einem Buch über das Pestalozzihaus.

3

## Strippen für das Weinland

Das gibt es am Wochenende in der Region Winterthur zu hören und zu sehen.

3

## Neuer Präsident im Bruderhaus

Ruth Werren hat den Wildparkverein an Josef Lisibach übergeben.

2



## Anonyme Gute-Laune-Macher

**Winterthur** Pfuپی und Rychi Berger sind Stimmungsmacher an den Heimspielen der Handballer von Pfadi Winterthur beziehungsweise der Unihockeyaner des HC Rychenberg. Die Maskottchen erzählen, was sie freut, was sie betrübt – aber nicht, wer sie sind. (red) **Seite 28, 29** Foto: Raisa Durandi



## Sie demonstrieren für den Feminismus

**Winterthur** Heute ist der 114. Weltfrauentag. Das nehmen viele Feministinnen und Feministen in der Schweiz zum Anlass, um für die Rechte der Frau auf die Strasse zu gehen. Auch in der Winterthurer Altstadt wird gegen Abend eine unbewilligte Demonstration stattfinden. Diese hatte besonders in den letzten zwei Jahren für Aufsehen gesorgt. 2022 kam es stellenweise zu Ausschreitungen, bei denen drei Polizistinnen verletzt und Fassaden besprayt wurden. Bei der letztjährigen Demonstration reagierte die Polizei deshalb mit einem Gross-einsatz, bei dem Schmierereien grösstenteils verhindert wurden und man unter Einsatz von Tränengas Wege blockierte.

Um für den Weltfrauentag zu basteln, trafen sich in Winterthur diesen Mittwoch rund 20 Männer und Frauen. Unter ihnen sind auch einige, die heute an der unbewilligten Demo mitlaufen werden. Im Club Kraftfeld bedruckten sie T-Shirts, Pullover und Wimpel für ans Velo und fertigten Pins mit feministischen Botschaften. Die Atmosphäre am Bastelabend war friedlich: Die einzigen wuterfüllten Worte stammten von Liedtexten, die aus den Musikboxen schallten und von Frust und Selbstermächtigung handelten. Mit dem «Landboten» sprachen sie über ihre Zukunftswünsche und über ihre Sicht der Vorfälle in den letzten beiden Jahren. (ric) **Seite 2**

## Klimaneutrales Fliegen: Swiss setzt auf «Staubsauger» für CO<sub>2</sub>

**Kompensation** Synthetische Treibstoffe, Wiederaufforsten von Wäldern oder neue Solaranlagen: Bislang können Flugreisende mit diversen Massnahmen ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoss, der während eines Fluges anfällt, kompensieren. Die Swiss erweitert dieses Angebot nun mit der Zusammenarbeit mit dem ETH-Spin-off Climeworks. Das Schweizer Unternehmen filtert CO<sub>2</sub> direkt aus der Umgebungsluft. Die Swiss und die Lufthansa Group haben am Donnerstag

einen entsprechenden Vertrag mit Climeworks unterzeichnet. Wie viel kompensiert werden soll und zu welchen Kosten, sagten die Vertragspartner nicht.

Offen bleibt damit, inwieweit das die Ticketpreise beeinflusst. Zumal die Technologie von Climeworks noch sehr teuer ist. Die Kompensation von einer Tonne CO<sub>2</sub> kostet rund 1000 Dollar. Zum Vergleich: Ein Langstreckenflug Zürich–New York verursacht pro Passagier rund 2,6 Tonnen CO<sub>2</sub>. (red) **Seite 19**

## Ein Container-Hort für Seuzach

**Seuzach** Weil die Nachfrage nach externer Kinderbetreuung so gross ist, hat Seuzach einen neuen Hort eröffnet. 44 Kinder vom Kindergarten bis zur sechsten Klasse könnten in dem mit Holz verkleideten Container an der Weidstrasse betreut werden. Dieser soll den Engpass überbrücken, bis das Schulhaus Rietacker in rund fünf Jahren fertig umgebaut ist. Dass es sich um ein Provisorium handelt, hat die Gemeinde immer so kommuniziert, den pädagogischen Leiterinnen war dies zunächst aber nicht bewusst. Damit alle Eltern Bescheid wissen, informiert die zuständige Gruppe Kidéal nun in einem Newsletter. (tac) **Seite 5**

## Nummer 6 soll es mit der EU richten

**EU** Heute wird der Bundesrat wohl definitiv entscheiden, wieder Verhandlungen mit der EU aufzunehmen. Patric Franzen (54) wird diese leiten. Vor ihm sind schon fünf Top-Diplomaten und -Diplomatinnen an dieser Aufgabe verzweifelt. Wie passt der Jurist, für den sogar SVP-Politiker positive Worte finden, in die Typologie der Schweizer Chefunterhändler, die bisher versucht haben, die Sonderwünsche der Parteien, Kantone und Sozialpartner zu erfüllen? Und wie weit geht sein Einfluss? Einige beschreiben ihn als zugänglich und hartnäckig, andere als idealtypisch-neutralen Beamten ohne Biss. (red) **Seite 17**

## Anhänger als Brandherd

In einer Lagerhalle in Elgg sind mehrere Fahrzeuge verbrannt.

Seite 5

## Städtische Mobilität

Diesbezüglich ist Helsinki das Mass aller Dinge. Zürich belegt den 7. Rang.

Seite 7

## Zollfreigrenze kommt gut an

Nur noch 150 statt 300 Franken: warum nur die SP Widerstand leistet.

Seite 18

## «Wir haben heute Tesla sabotiert»

Das veröffentlichte Bekenntnisschreiben gibt Aufschluss über die «Vulkangruppe».

Seite 23



Der Landbote Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur  
Abo-Service 044 404 64 88, contact.landbote.ch  
Inserate 044 248 40 30, inserate@landbote.ch



Redaktion 052 266 99 00, redaktion@landbote.ch  
Leserbriefe leserbriefe@landbote.ch  
Lesen Sie uns auch in der App oder auf der Website landbote.ch

Rätsel	13	Anzeigen	
TV/Radio	15	Traueranzeigen	14
Sport	28	Ämtliche Anzeigen	8, 10

# Wie Pfupfi und Rychi in Winterthur die

**Sportmaskottchen in Winterthur** Ein Erdmännchen für Pfadi, ein Löwe für Rychenberg: Die beiden Maskottchen Pfupfi und Rychi sind an jedem

Marisa Kuny

«Anonym» leuchtet auf dem Handydisplay. Endlich! Es meldet sich eine tiefe Stimme, die unüberhörbar mit einem Lachen ringt. «Hallo, da isch de Pfupfi!»

Der Mann am Telefon ist der Darsteller des Maskottchens von Pfadi Winterthur. Im Gespräch bleibt er bis zum Schluss einfach Pfupfi, weil seine Identität ein Geheimnis bleiben soll, ja muss. Nur so lässt sich der Zauber des handballverrückten Erdmännchens bewahren, das seit dieser Handball-Saison zur Pfadi-Familie gehört und in der Axa Arena beklatscht, fotografiert und geknudelt wird.

In derselben Halle wie Pfupfi tanzt Rychi Berger für den Unihockeysport. Der Löwe mit der mächtigen Mähne trägt seit gut fünf Jahren das Dress des HC Rychenberg Winterthur. Der Junior, der in ihm steckt, ist in Vereinskreisen bekannt. Doch auch er möchte seinen Namen nicht in der Zeitung lesen.

Pfupfi und Rychi sind Stimmungsmacher. Immer gut gelaunt, knuffig, verspielt. Sie teilen ihre Begeisterung für den Sport und die kleinen Fans. Und in der Axa Arena sogar die Garderobe. Trotzdem sind sie sich noch nie begegnet. «Wärt ihr für ein gemeinsames Fotoshooting zu haben?» «Klar», schreibt Rychi. Daumen hoch simst Pfupfi. Alles inkognito natürlich.

## — Wie Pfupfi und Rychi geboren wurden

Die Ski-WM in St. Moritz setzte auf Steinbock Moritz, die Handball-WM im Januar hatte Hannibal, und Bär Albärt bewirbt bereits jetzt die Fussball-WM im kommenden Sommer. Das lebendige Maskottchen, eine Tradition aus Nordamerika, hat hierzulande längst Fuss gefasst. Die flauschigen Wesen sind zentrale Figuren bei der Vermarktung von Grossanlässen. Und auf Clubebene verhalten sie den Vereinen zu neuem Stammespublikum. Denn was Kinder ins Herz schliessen, geben sie so leicht nicht wieder her. «Im Idealfall bleiben sie uns als Fans ein Leben lang treu», sagt Mario Kradolfer, der Geschäftsführer von Rychenberg Winterthur.

Das wohl bekannteste Maskottchen der höchsten Unihockeyliga ist die Kreatur eines Vorstandsmitglieds, das 2018 beim Einzug des Vereins in die neue Axa Arena seine Idee eines lebendigen Glücksbringers in die Tat umsetzt. Während die meisten im Club noch darüber schmunzeln, kauft er in Deutschland für 500 Euro ein Löwenkostüm – passend zum Winterthurer Wappen. Das Maskottchen erhält ein Geburtsdatum, das sich sinnigerweise mit dem Tag der Vereinsgründung deckt (13. Mai 1983), eine Rückennummer (83) und ein Kissen für das Wohlstandsbüchlein.

Mit Rychi hatte man beim HC Rychenberg den richtigen Riecher. «Der Löwe ist vom Verein nicht mehr wegzudenken», sagt Kradolfer. «Er hat die Entwicklung und Professionalisierung der letzten Jahre stark mitgeprägt. Und die Kinder fahren total auf ihn ab.» Seit zwei Jahren hat Rychi seine eigene «Leue-

bandi». Sie zählt inzwischen 70 Mitglieder, die ihrem Anführer höchstens bis zur Brust reichen und sich an den Heimspielen ihre Trinkflasche am Sirupstand mit «Leuebluet» füllen.

Im Vergleich zu Rychi ist Pfupfi auf dem Feld der Animation noch ein Rookie. Geboren wurde er im vergangenen Sommer aus einer Bieridee heraus. Er habe an einem Treffen mit dem Vorstand spontan auf den Vorschlag zweier Helferinnen reagiert und mehr im Scherz deponiert, dass er für das Maskottchen allenfalls zu haben wäre, erzählt der Mann am Telefon. Als es so weit kommt, schlüpft er dann tatsächlich ins Kostüm.

Da der Löwe in Winterthur schon überbeschäftigt ist, setzt Pfadi auf ein Erdmännchen. «Wir wollten ein Tier, das keine Angst auslöst», erklärt sich Marketingleiter Lukas Wernli. Das wachsame Erdmännchen zieht im Familienverbund den eigenen Nachwuchs auf. Das hat Pfadi überzeugt. Wie Rychi trägt auch Pfupfi mit der 38 das Geburtsjahr des Vereins auf dem Trikot und kümmert sich in seinem Pfupfi-Club besonders um die Kinder und Familien. Sein breites Lachen ziert Autogrammkarten und eine Reihe bunter Shirts im Fanshop.

Pfupfi und Rychi arbeiten beide ehrenamtlich. Weder Pfadi noch Rychenberg können den Erfolg ihrer Maskottchen beziffern, es zählen die lachenden Gesichter im Publikum. In dieser Währung sind Pfupfi und Rychi für die Vereine ein klarer Gewinn.

## — Wie Pfupfi und Rychi zu ihren Namen kamen

Pfupfi klingt nach Kuscheltier, Rychi Berger wie der Name des flotten Normalo-Nachbarn, der am Sonntagmorgen pfeifend die Zeitung aus dem Briefkasten holt. Rychenbergs Geschäftsführer, der sich den Zweiteiler für den Löwen ausgedacht hat, kann diesem Bild einiges abgewinnen. «Rychi ist in der Tat eine Frohnatur. Einer von uns, freundlich und zuvorkommend», sagt Kradolfer. Er weiss, dass der Name das Maskottchen ein wenig älter macht als nötig. «Aber das Wortspiel mit Rychenberg war zu treffend, um darauf Rücksicht zu nehmen.»

Pfupfi hingegen ist namentlich ein Jungspund. Er trägt einen im Pfadiverein typischen Taufnamen, und auch phonetisch sind Pfupfi und Pfadi ein Paar. «Dieses Maskottchen hat Pfupf», sagt sein Darsteller, der sich mit dem Namen gerne identifiziert. Er verbindet ihn mit Energie, Optimis-



Beim Fototermin mit dem «Landboten» treffen die Winterthurer Maskottchen Pfupfi (links) und Rychi zum ersten Mal überhaupt persönlich aufeinander.

mus und Hilfsbereitschaft. Zudem könnten die Kinder das lautmalische Wort «Pfupf» leicht aussprechen. Pfuri, Pfiff und Wirbu hatten in der Endausscheidung das Nachsehen.

## — Wie Pfupfi und Rychi zur Arbeit gehen

An ihrem Arbeitstag gehen Pfupfi und Rychi Stunden vor dem Anpfiff zivil aus dem Haus. In der Axa Arena angekommen, machen sie zuerst einen Zwischenstopp auf der Toilette, denn das wird bald für mehrere Stunden nicht mehr möglich sein. Ihre Kostüme finden sie in den Katakomben gut versteckt. Wenn der Reissverschluss am Rücken nicht klemmt, dauert die heimliche Verwandlung nur wenige Minuten. Pfupfi misst von der Sohle

bis zum Scheitel 2,40 Meter; Rychi ist etwas kleiner, aber auch er muss aufpassen, dass er sich später am Haupteingang nicht den Kopf anstösst.

Hier begrüssen die Maskottchen rund eine Stunde vor Spielbeginn das Handball- respektive Unihockeypublikum. Sie klatschen ab, verteilen das Matchprogramm und posieren für Selfies. Auch Anfassen ist erlaubt. Die Kostümierung ermuntere die Leute, mit ihm in Körperkontakt zu treten, sagt Pfupfi. «Sogar Erwachsene haben mich schon gefragt, ob sie mich umarmen dürfen.» Es ist ein munteres Spiel zwischen Nähe und Distanz. Pfupfi geht bei Kindern mit ausgebreiteten Armen in die Knie und überlässt ihnen die Aktion. Und Rychi sieht man nicht selten

durch die Halle rennen, gejagt von seiner Bande. Die Grenze zieht er bei seinem Löwenschwanz: «Daran zu ziehen, ist tabu.»

Auf dem Feld sind die Maskottchen Anführer. Wenn Unihockey angesetzt ist, führt Rychi die Spieler mit gelb-roter Fahne aufs Feld, bei einem Handballmatch hüpft Pfupfi voran. Im Team seien sie gut akzeptiert, sagen beide. Wenn die Handballer sich im Kreis formieren, strahlt Pfupfi mit seinen trickfilmgrossen blauen Augen in die Runde. Und Rychi sagt: «Die Torschützen klatschen gerne mit mir ab. Für sie bin ich ein Glücksbringer.»

Während der Partie tigern die Maskottchen den Spielfeldrand entlang, kommentieren mit Gesten das Geschehen: Da werden Fäuste geballt, Plüschfinger zu

Herzchen geformt. Sie animieren die Leute zum Mitklatschen und mischen sich unter das Publikum. «Ich bin Pfadi-Fan», sagt Pfupfi. «Als Maskottchen vielleicht sogar ein bisschen mehr als sonst, weil ich die Emotionen ungefiltert rauslassen kann.» Auch Rychi hält sich nicht zurück. Auf Wunsch der Kinder jubelt er mitunter im Stil Ronaldos.

Schwieriger wird es, wenn es dem Team nicht läuft. Wie Unmut ausdrücken mit einem immerfort lächelnden Gesicht? Pfupfi versucht es mit Gebärdensprache: «Ich verwerfe die Hände oder stemme sie vorwurfsvoll in die Hüfte.» Rychi lässt sich in solchen Situationen auch mal erschöpft auf einen Stuhl plumpsen. Er sagt: «Die Menschen in der Halle dürfen durchaus merken, dass es dem Rychi grad nicht so gut geht.» Nach einem kurzen Moment des Grübelns kümmert er sich dann wieder um das Glück in der Halle. Denn einem Maskottchen geht es eigentlich immer gut, das ist Teil seiner Magie.

Wenn Erdmännchen und Löwe in der Pause zum Trinken kurz den Kopf vom Kopfe nehmen, schätzen sie ganz für sich den freien Blick. In den Kostümen ist ihr Sehfeld stark eingeschränkt, Pfupfi etwa späht durch den Mund. Letztlich hat er einem Fotografen mit einem Ellenbogencheck fast eine Gehirnerschütterung beschert, weil er ihn im weiten Winkel nicht sehen konnte. «Es ist, als hättest du eine Tau-



Einmal abklatschen bitte – Pfupfi macht beim Handball-Publikum gute Laune. Foto: Deuring Photography



Die kleinen Unihockeyaner sind die grössten Fans des freundlichen Löwen Rychi Berger. Foto: Deuring Photography

# Herzen erobern

Heimspiel dabei. Was steckt dahinter? Und wer steckt drin?



Die Stimmung ist offensichtlich gut. Foto: Raisa Durandi

cherbrille an.» Rychis Augen bieten zwar den besseren Durchblick, dafür ist ihm die Schnauze im Weg. Kleine Kinder müssen einhalb Meter Abstand zu ihm haben, sonst sieht er sie nicht. «Es ist auch schon passiert, dass ich einen Knirps aus Versehen umgerannt habe», sagt er. «Ich muss mich darum wirklich pausenlos konzentrieren.»

Maskottchensein ist Knochenarbeit.

Am Ende eines Arbeitstages, wenn die besten Spieler ausgezeichnet und die Gäste verabschiedet sind, wandert das Kostüm zurück in den Spind, und die Darsteller sitzen in ihrer Funktionswäsche schweissnass in der Kabine. Rychi spürt die Sprints in den Beinen, Pfpufi schmerzen vom Klatschen die Arme. Der

Pfadi-Mann sagt: «Mein Kalorienverbrauch ist bestimmt so hoch, wie wenn ich joggen gehe.»

## — Wie Pfpufi und Rychi den Zauber bewahren

Pfpufi ist in seinem menschlichen Leben ein Familienvater, arbeitet in Winterthur und weiss, dass viele seiner Bekannten aus allen Wolken fallen würden, wenn sie von seinem Doppelleben wüssten. Als ehemaliger Handballer kennt er die Szene und sitzt nicht selten daneben, wenn die Leute sich über Pfpufis Kern unterhalten. Auch die Mannschaft rätselt noch, wer im Kostüm steckt. Marketingchef Lukas Wernli hat immer mal wieder Spieler in seinem Büro, die glauben, das Geheimnis gelüftet zu haben. «Doch bis jetzt», sagt er, «ist noch keiner draufgekommen.»

Bei Rychi ist der Kreis der Eingeweihten grösser. Rund 50 Leute wissen Bescheid, darunter die Familie, Teamkollegen und die erste Mannschaft. Rychi sagt: «Das sind leider viel zu viele. Ich hätte es gerne geheimnisvoller.» Darum möchte er an dieser Stelle nicht mehr über sich verraten, wie schon bekannt ist: Rychi spielt für Rychnbergs Junioren, besucht noch die Sekundarschule und ist auch privat ein extrovertierter und emotionaler Mensch.

Pfpufi und Rychi sind Fans – als Maskottchen und Menschen. Dieser Umstand birgt zugleich die grösste Gefahr der Enttarnung. «Wie erkläre ich meinem Umfeld, warum ich als angefressener Pfadi-Anhänger nur noch selten an Heimspielen auftauche?», formuliert Pfpufi das Dilemma. Zu Beginn suchte er Ausflüchte, dann eine Vertretung. Pfpufi 2 ist ein Familienmitglied, das es ihm ermöglicht, regelmässig als Zuschauer auf der Tribüne zu sitzen. Auch Rychi hat seine Doppelgänger.

Um den Zauber zu bewahren, halten sich Pfpufi und Rychi an den Maskottchen-Kodex. An oberster Stelle steht: Don't talk – sprich nicht! Pfpufi sagt, ihm sei wirklich noch nie ein Ton entchlüpft. Das Erdmännchen ist in der Axa flüchtig unterwegs, wuselt von Mensch zu Mensch, da bleibt zum Glück wenig Zeit, sich in Worte zu verwickeln. Doch auch die Weihnachtsbotschaft per Video an die Pfadi-Gemeinde bestritt Pfpufi ausschliesslich in Zeichensprache.

Die zweite wichtige Regel heisst: Sei immer verkleidet! Bei den Darstellern bewegen sich darum ausserhalb der Garderobe komplett kostümiert, verräterische Uhren werden abgelegt, Tattoos abgeklebt. Pfpufi hat sich neue Sneakers gekauft für seine Auftritte, weil ein Knabe auf der Tribüne bemerkte, dass er als Privatperson dieselben Schuhe trägt wie das Erdmännchen. Um die kleinen Kinder erst gar nicht auf die Idee zu bringen, dass ein Mensch im Maskottchen steckt, haben Pfpufi und Rychi zudem nur vier Finger. Mittel- und Ringfinger stecken zusammen im Handschuh. Wie bei ihren Artgenossen weltweit.

Eine Viertelstunde nach ihrem Auftritt mischen sich Pfpufi und Rychi wieder unter die Leute, als sei nichts gewesen. In Jeans und Shirt, als Familienvater und Junior. Dass ihre Haare von der Dusche jeweils noch feucht sind, hat nie jemand bemerkt.



Rychi Berger mittendrin: Wenn die Spieler in die Arena einlaufen, geht er mit Rychnbergs Fahne voran. Foto: Deuring Photography



In diesen Turnschuhen hüpfert nur Pfpufi. Foto: Deuring Photography

## Der HCR erwacht gerade noch rechtzeitig

**Unihockey-Playoff** Mit dem 6:4-Heimsieg gleicht der HC Rychnberg die Best-of-7-Viertelfinalserie gegen Thurgau zum 1:1 aus.

Um ein Haar hätte der HC Rychnberg auch das zweite Spiel gegen Floorball Thurgau verpatzt und sich nach zwei Heimniederlagen in einer überaus ungemütlichen Lage befunden. Nachdem er am Samstag das erste von maximal sieben Duellen verloren hatte, zeigte die Hallenuhr im zweiten Spiel erst 8:07 Minuten an und bereits befand sich der HCR wieder in arger Bedrängnis.

Dank eines Freistosses und zwei ihrer gefährlichen Konter hatte sich Thurgau bis dahin eine komfortable 3:0-Führung erarbeitet. Diesem Rückstand liefen die Winterthurer lange hinterher. Doch nach Jonathan Nilssons 1:3 in der 37. Minute, seinem ersten von vier Toren, konnten sie das Momentum auf ihre Seite ziehen und sich letztlich noch 6:4 durchsetzen.

### Erneut ein missratener Start

Sämi Gutknecht hatte im Vorfeld eine Reaktion auf die enttäuschende Leistung vom Samstag versprochen. Dass diese erst mit Verspätung erfolgen würde, hatte sich der routinierte Verteidiger aber wohl nicht vorgestellt. Es war ein Deja-vu, wie sich seine Mannschaft in den ersten knapp zehn Minuten präsentierte.

Erwartungsgemäss befanden sich die Winterthurer über weite Strecken in Ballbesitz, doch wussten sie mit diesem wenig anzufangen. Zu sehr suchten sie den spielerischen Weg, und prallten damit an den wachen

und hart einsteigenden Ostschweizern ab. Wie bei der Niederlage im ersten Spiel schienen die Winterthurer noch nicht im Playoff angekommen zu sein.

### Bischofberger rüttelt auf

Vor der ersten Pause hatte der HCR ein Lebenszeichen ausgesandt und danach nahm einer das Heft in die Hand, den man in solch kniffligen Situationen immer auf der Rechnung haben muss: Nicola Bischofberger. Der Nationalverteidiger legte ab dem Mitteldrittel nochmals an Präsenz und Intensität zu, strahlte Unbezwingbarkeit aus, ging weite Wege und legte ganz nebenbei Peter Kotilainen, Thurgaus kreativen Taktgeber, an die Leine.

«Ich merkte einfach, dass es hinten und vorne nicht reichen wird, wenn die ganze Mannschaft so weiter macht», sagte Bischofberger. «Ich versuchte schon von Anfang an, mit Zweikampfhärte und Aggressivität ein Zeichen zu setzen und meine Mitspieler mitzureissen. Es gelang mir, hatte ich das Gefühl, im zweiten und dritten Drittel sehr gut.» Auch verbal rüttelte er sie wach: «Hey, von euch muss auch mehr kommen!»

### Endlich Playoff-Intensität

Bischofbergers Taten und Worte hatten die erhofften Folgen. Ab dem Mitteldrittel bekamen die 1'530 Zuschauer in der Axa Arena einen anderen HCR zu sehen, einen, der endlich mit der im Play-

off zwingend nötigen physischen Intensität zu Werke ging und so vermehrt Zweikämpfe gewann.

Diese unverzichtbare Grundlage ermöglichte es ihm, das Heft vollends in seine Hände zu nehmen und auch Thurgaus Konterversuche auf ein Minimum zu beschränken. Angriff auf Angriff rollte von da an auf das Gästetor. Und die Winterthurer wahrten die Geduld, als es anfangs mit dem Toreschiessen nicht klappte wollte. Kurz vor der zweiten Pause durchbrach Nilsson mit einer Doublette die Blockade.

Einmal auf dem richtigen Weg liess sich der HCR nicht mehr von diesem abbringen. Daran änderte auch Thurgaus drittes Konter zum 2:4 in der 45. Minute nichts. Das Heimteam diktierte bis zum Abpfiff das Geschehen und vollendete mit vier weiteren Treffern die Wende.

### «Es geht nicht von allein»

Der so wichtige Ausgleich in der Best-of-7-Serie war damit geschafft. Trotzdem redete Bischofberger seinen Mitspielern ins Gewissen: «Wir müssen uns schon im Klaren darüber sein, dass es von jedem einzelnen mehr braucht, wenn wir in dieser Serie bestehen wollen. Es geht nicht von allein.»

Das dritte Spiel wird am Samstag in Weinfelden aufschluss geben, ob die Botschaft angekommen ist.

René Bachmann



Jonathan Nilsson erzielte vier Tore beim 6:4-Heimsieg über Thurgau. Foto: Deuring Photography

### Der HC Rychnberg beschränkt sich auf zwei Ausländer

Für die Saison 2024/25 ist beim HCR geplant, einen der drei zur Verfügung stehenden Ausländerplätze nicht zu besetzen und sich auf die beiden Schweden Markus Lindgjerdet und Johan Larsson zu beschränken.

Lindgjerdet wird in seine bereits vierte Saison beim Winterthurer Traditionsverein steigen. Der mittlerweile hauptsächlich als Verteidiger eingesetzte Schwede hatte nach einem guten Saisonstart mit einer Innenbandverletzung zu kämpfen und kehrte erst vor wenigen Wochen aufs Spielfeld zurück. Mit seiner Routine und der umgänglichen Art ist er in der Mannschaft ein wichtiger Eckpfeiler. Seinen Vertrag ebenfalls verlängert hat Larsson. Der 29-Jährige wechselte vergangenes Frühjahr vom Ligakonkurrenten Zug nach Winterthur. Eingesetzt als Verteidiger oder Center sorgte der quirlige Schwede mit seinen Rushes immer wieder für

Überraschungsmomente. Auch im Powerplay ist er eine feste Grösse.

Zurück in seine Heimat kehrt derweil Jonathan Nilsson, zum Spitzenclub Växjö. Die Familie erwartet im August das erste Kind, weshalb sich «Jonte» und Anne entschieden, den Lebensmittelpunkt zurück nach Schweden zu verlegen. «Die Entscheidung, den HCR zu verlassen, fiel uns nicht leicht», sagt Nilsson. «Das Team, der Verein und das Umfeld sind grossartig. Angesichts der Geburt wollen wir aber näher bei unserer Familie und unseren Freunden sein.» 2022 war Nilsson von Helsingborg gekommen und sorgte mit seiner smarten Technik immer wieder für Spektakel. «Wir hätten ihn gern für ein weiteres Jahr verpflichtet», erklärt Sportchef Michel Schwerzmann. «Wir haben aber Verständnis für seine Rückkehr.» Ersetzt wird Nilsson durch den Schweizer Nationalspieler Manuel Maurer. (rab)

## Ein Abgang und zwei Neue beim EHCW

**Eishockey** Yannick Hänggi hat um Auflösung des Vertrags gebeten. Die Talente Nicolas Warmbrodt und Ramon Kaufmann kommen.

Yannick Hänggi beendet trotz laufendem Vertrag seine Karriere. Der 27-jährige Verteidiger hat in gegenseitigem Einvernehmen mit dem EHCW seinen Vertrag aufgelöst. In der vergangenen Saison kam Hänggi zu 40 Einsätzen für die Winterthurer. Zu vor stand der Luzerner bei verschiedenen Teams in der National und der Swiss League sowie in Deutschland im Einsatz.

Mit Nicolas Warmbrodt stösst ein junger Verteidiger vom EHC

Basel hinzu. Er stammt aus dem Nachwuchs des EHC Biel-Bienne und kam in der Saison 2022/23 erstmals auf Profistufe beim EHC Basel zum Einsatz. In der Saison 2023/24 bestritt er 23 Spiele für die Basler und 14 für den SC Langenthal in der Myhockey League. Mit seinem 188 cm und 87 kg wird er mehr Wasserverdrängung in die Verteidigung bringen. Eine der Stärken ist sein Schuss.

Ramon Kaufmann kommt von der U-20 Elit der SC Rapperswil-

Jona Lakers. Der 20-jährige Stürmer durchlief alle Juniorenstufen bei den Lakers. Seine Punkteausbeute konnte er in den vergangenen Saisons laufend erhöhen. Kaufmann ist ein wendiger junger Stürmer mit einer guten Übersicht. Diese Saison kam er zu ersten Einsätzen bei den Lakers in der Champions Hockey League.

Nicolas Warmbrodt hat beim EHCW für zwei Saisons unterschrieben, Ramon Kaufmann für eine Saison. (red)